

Wohlfühlzeit

Ausgabe 35 • Herbst 2023

**Frau
Iwanowitsch:
Auswanderin
zurück in
Baesweiler**

PFLEGEDIENSTE
Kuijpers



Liebe Leserin, lieber Leser,

wie wichtig ist der Einzelne, wie wichtig die Gemeinschaft? Eine Gemeinschaft kann nur funktionieren, wenn sich der Einzelne akzeptiert und geachtet fühlt. Die Akzeptanz bekommt der Einzelne wiederum von der Gemeinschaft mit anderen. Wir alle können an einer harmonischen Gemeinschaft arbeiten, wenn wir unserem Gegenüber positiv begegnen, mit netten, aufbauenden Worten, mit Witz, einem freundlichen Lächeln und Einfühlungsvermögen. So sind wir alle gefordert und für die Gemeinschaft bedeutend.

Der Gemeinschaft der Kuijpers-Gruppe ist es wichtig, jeden Einzelnen mit Respekt zu begegnen und ihn somit zu schützen und zu stützen. Das gilt im gleichen Maße für Bewohnende, deren Angehörige und natürlich auch für unsere Mitarbeiter.

In der **Wohlfühlzeit** lesen Sie, wie wir das tun, wem wir zuhören, wen wir ansprechen, wie wir Hilfestellung leisten, wie wir fordern und fördern. Viel Spaß beim Lesen.

(kj)

Impressum



Pflegedienste Kuijpers
Auf der Heide 33
41849 Wassenberg

Kontakt:

Klaudia Joschko
Tel.: 0151 64916868
Mara Diart
Tel.: 02401 8048225
E-Mail: medien@kuijpers.de

Design und Gestaltung:

Klaudia Joschko

Autoren:

Verena Rauschen (vr)
Denise Rafael (dr)
Maria von der Lieck (mvdL)
Marika Lang (ml)
Anna Monteiro (am)
Corinna Jendrytzko (cj)
Heike Simons (hs)
Nadine Paniagua (np)
Mara Diart (md)
Bouaddi Othmane
Janine Fischer (jf)
Klaudia Joschko (kj)

Fotografie:

Seite 1, 8, 11, 14, 17, 19, 21, 26, 27, 28: Klaudia Joschko
Seite 3: Verena Rauschen, erstellt mit Canva
Seite 4, 5, 6: Archiv Frau Iwanowitsch
Seite 7: Andrea Dahlmeier
Seite 9, 15, 16: Marika Lang
Seite 10, 11: Pedro Monteiro
Seite 12: Corinna Jendrytzko
Seite 13: Sabrina Zarden, offizielles Foto vom Schützenverein Heinsberg-Lieck
Seite 14, 20, 21, 30, 31: Canva
Seite 14, 29: Heike Simons
Seite 14, 24: Nadine Paniagua
Seite 15: Mara Diart
Seite 18: Mostafa Ismaili
Seite 22: Janine Fischer, Mara Diart
Seite 23: Olga Gladka

Vorstellung der neuen Medienarbeitsgruppe

Um die Kuijpers-App und die sozialen Medien stärker auf die Mitarbeiter auszurichten, wurde im Juni nach kreativen Köpfen für eine Soziale-Medien-Arbeitsgruppe gesucht. Das Ziel war es, einen Mitarbeiter aus jedem Standort zu finden, der stellvertretend für seine Einrichtung an der Gruppe teilnimmt. Jeder hatte die Möglichkeit, sich bis zum 27.06.23 anzumelden.

Das erste Treffen fand am 06.07.2023 in der Verwaltung in Wassenberg statt. An diesem Treffen nahmen Ralf Eiche (Geschäftsführung), Oliver Krings (Geschäftsführung), Christopher Jans (IT), Hanna Ohler (amb. Setterich), Jenny Meyer (Verwaltung), Michael und Dominik Fernandes Falé (Am Waldrand), Saskia Körfer (Haus Elisabeth), Maria von der Lieck (Haus Elisabeth) und Verena Rauschen (BGM) teil. Bei diesem Treffen wurde das Projekt vorgestellt und erste Ideen gesammelt.

Um effektiv mit der App arbeiten zu können, wurden in der zweiten Sitzung den Teilnehmern die Funktionen in der App und Canva nähergebracht. Beim dritten Treffen ging es dann um den Redaktionsplan. Dabei wurden den Teilnehmern Themen zugewiesen und Tage festgelegt, an denen verschiedene Inhalte in der App veröffentlicht werden sollen.

Es ist wichtig, zu betonen, dass die Kuijpers-App und die sozialen Medien nun verstärkt auf die Mitarbeiter ausgerichtet werden sollen.

Mit der Soziale-Medien-Arbeitsgruppe und der Zusammenarbeit der Teilnehmer sollen Kommunikation und Austausch innerhalb des Unternehmens verbessert werden. Die App bietet den Mitarbeitern die Möglichkeit, sich über aktuelle Themen, Veranstaltungen und Neuigkeiten zu informieren. Canva wird genutzt, um ansprechende und kreative Inhalte für die App zu erstellen. Die Teilnehmer der Arbeitsgruppe sind dafür zuständig, regelmäßig Inhalte für die App zu erstellen und sicherzustellen, dass diese termingerecht veröffentlicht werden. Die enge Zusammenarbeit und der Austausch in der Gruppe sollen gewährleisten, dass die Inhalte interessant und relevant für die Mitarbeiter sind.

Die Einführung der Soziale-Medien-Arbeitsgruppe und die Nutzung der Kuijpers-App sind wichtige Schritte, um die interne Kommunikation zu stärken und die Mitarbeiter stärker einzubinden. Es wird erwartet, dass diese Maßnahmen zu einer verbesserten Informationsverbreitung und einem besseren Zusammenhalt innerhalb des Unternehmens führen werden. (vr)



**WIR
BRAUCHEN
DICH!!**

SOCIAL MEDIA

WENN DU LUST HAST TEIL EINES
MEDIATEAMS FÜR INSTAGRAM UND UNSERE
KUIJPERS-APP ZU WERDEN, DICH MIT DEN
GÄNGIGEN MEDIEN TOOLS AUSKENNST,
KREATIV BIST, GUT TEXTEN KANNST.
DANN MELDE DICH BIS ZUM 27.06.2023!!
RAUSCHEN@KUIJPERS.DE

Auswanderin zurück in Baesweiler



Ich treffe Frau Erika Iwanowitsch in ihrem neuen Zuhause in der Seniorenresidenz am CarlAlexanderPark. Seit März ist die Auswanderin wieder zurück in ihrer Heimatstadt Baesweiler. Nach 31 großartigen, eindrucksvollen und bewegten Jahren in Australien ist es kaum vorstellbar, dass sie sich an unser Provinzstädtchen überhaupt erinnern konnte, geschweige denn hierher zurückwollte.

Vor drei Jahren hatte sich mit dem Tod ihres Mannes das Leben schlagartig verändert. Plötzlich war sie alleine in dem Traumland, das von heute auf morgen seine Schönheit verloren hatte. Und dann erkrankte sie auch noch schwer. Und stumm in Australien, das war ein Alptraum, denn aufgrund ihrer Erkrankung hatte sie die Fähigkeit zu sprechen verloren.

Jetzt treffen wir uns in Baesweiler und unterhalten uns trotzdem angeregt mithilfe von Zeichen und ihrem Tablet. Ich stelle Fragen, die Frau Iwanowitsch mit Daumen

hoch oder runter beantwortet. Darüber hinaus schreibt Frau Iwanowitsch, wie im Alltag, alles auf das Tablet und lässt es mir von demselben vorlesen. Das ist seltsam, da der Sprachcomputer englisch eingestellt ist. So spricht er zwar deutsch, aber mit englischen Akzent.

Ich erfahre, dass Frau Iwanowitsch vor 83 Jahren in Pommern geboren wurde. 1950 kam sie mit ihren Eltern nach Baesweiler, wo sie sich gleich sehr wohlfühlte. In der Schule knüpfte sie sofort Freundschaften und wurde schnell ein Teil der Dorfgemeinschaft und so wurde Baesweiler gefühlt zu ihrer Heimat.



In der Mitte steht Frau Iwanowitsch mit ihrem ersten Mann, ihre Söhne links neben sich, bei der Hochzeit ihres Bruders

Frau Iwanowitsch liebte das Leben mit ihrem ersten Mann und den beiden Söhnen. Es war ein gutes Leben. Auch als ihr Mann unheilbar krank wurde, stand sie aufopfernd an seiner Seite. Er, die große Aufgabe der Pflege und die Traurigkeit standen so intensiv im Mittelpunkt ihres Tuns, dass sie

keine Zeit hatte, auf sich selbst zu achten. Als ihr Mann starb, war sie ausgezehrt und wog nur noch 43 Kilogramm. Jetzt galt es, neu zu lernen, sich selbst wertzuschätzen, und dem Leben einen neuen Sinn zu geben.

Als sie endlich wieder bei Kräften war, begann sie 1983 die Welt zu erobern. Das Reisen wurde zu ihrem Antrieb. Doch als sie 1991 in einem deutschen Club in Australien Bill kennenlernte, einen Ukrainer, den es nach Australien verschlagen hatte, begann ein völlig neuer Lebensabschnitt. Schnell hatten sich beide unsterblich ineinander verliebt. Doch leider geht auch der schönste Urlaub irgendwann zu Ende. Die Liebe blieb allerdings bestehen.

Von zu Hause aus erledigte Frau Iwanowitsch einen ganzen Stapel Papierkram, um nach Australien auswandern zu können. Nach fast endloser Bürokratie und Sehnsucht, dass es weh tat, konnten sich die beiden Liebenden dann endlich wieder in Australien in die Arme schließen. Neun Jahre nachdem ihr erster Mann verstorben war, konnte sie wieder eine neue Verbindung zulassen.

Frau Iwanowitsch belegte einen Sprachkurs und entpuppte sich als wahres Sprachtalent. In nur sechs Wochen erlernte sie die Sprache so gut, dass sie sich sehr gut verständigen konnte, sogar besser war als ihr Mann, dem sie noch einiges beibringen konnte. Aber in den nun folgenden 31 Jahren sollte sie die Möglichkeit haben, ihr Können zu perfektionieren, denn so lange

blieb sie in Australien. Trotzdem blieb ihre Muttersprache in ihrem Herzen und auch im Kopf.

In Süd-Adelaide richtete sich das Ehepaar sein neues Zuhause ein. Sesshaft wurden sie allerdings nie. Das Reisen blieb die Leidenschaft, die sie verband und die sie teilten. Das Australian Capital Territory mit der Hauptstadt Canberra hat sie immer fasziniert und das haben sie mehrfach bereist. Gemeinsam unternahm das Ehepaar Iwanowitsch Touren durch ganz Europa. Barcelona, Rom, London und vieles mehr haben sie gesehen. Neuseeland bereisten sie sogar zweimal, auf Hawaii interessierte sie besonders Pearl Harbor. Besonders bemerkenswert fanden sie die unterschiedlichsten Architekturen der Sehenswürdigkeiten an den berühmtesten Stätten der Welt. Auch Naturerlebnisse faszinierten Frau Iwanowitsch zeitlebens. Unzählige Ziele haben sie sich gesetzt und unendlich viel gesehen.

Als ich nach dem beeindruckendsten Reiseziel frage, braucht Frau Iwanowitsch nicht lange zu überlegen. Die Antwort kommt schnell und mit einem Leuchten in ihren Augen: Frankreich und besonders Paris! Warum? Sie sei fasziniert von den tausenden Lichtern der Stadt gewesen, von der Architektur, den Künstlervierteln, der Freizügigkeit der Menschen und von ihrem Lebensstil, aber vor allem von der Vorstellung einer Stadt der Liebe. Hier sei sie besonders glücklich gewesen.

Meine Frage nach dem Land mit den lie-

bevollsten und freundlichsten Menschen, beantwortet sie spontan mit: Deutschland. Deshalb hätten sie und ihr Mann auch mehrfach ihr Heimatland bereist und dabei auch die Familie in Baesweiler besucht. Auch Bill habe sich hier sehr wohl gefühlt.



Die Iwanowitschs bei einem Besuch der Familie in Deutschland

Gerne hätte ich auch ein paar spannende Fotos von den vielen Reisen gesehen und hier gezeigt, doch leider hat Frau Iwanowitsch alle Erinnerungstücke zurücklassen müssen. Als ihr Mann 2021 verstorben ist, nach 29 aufregenden und glücklichen Ehejahren, bekam sie Sehnsucht nach Zuhause und verließ im März 2023 Australien und kehrte heim. Viele Bilder aus 31 spannenden Jahren sind allerdings noch in ihrem Kopf und die Gedanken an diese wundervolle Zeit kann ihr keiner nehmen. Ihre Erinnerung ist sehr lebendig und sie verschließt sie weitgehend in ihrem Herzen, weil sie, stumm, nur selten Gelegenheit hat, sich so zeitintensiv mit jemanden darüber austauschen zu können.

Auch unser "Gespräch" strengt Frau Iwanowitsch sehr an. Sie muss im "Ein-Finger-Such-System" ihre Antworten auf dem Lap-

top schieben und das fällt ihr nicht leicht. Sie bemüht sich sehr, aber ich spüre, dass das Weitergeben ihrer Lebensgeschichte sie zwar erfreut, sie zwischendurch aber auch traurig stimmt und auch sehr aufreißt und anstrengt.

Ich möchte noch wissen, wo in der Welt sie sich am wohlsten, wo sie sich zu Hause gefühlt habe, und bin sehr überrascht von ihrer Antwort: Hier in Baesweiler fühle sie sich zu Hause. Sie halte zwar immer den Kontakt zu Freunden und der Familie in Australien über ihr Handy per Videoanrufen und das sei auch eine Art Heimat. Aber zu Hause ist da, wo man sein will, und das ist in Baesweiler bei ihrer Familie, ihren Brüdern, ihren Schwägerinnen und ihrer Nichte. Sie habe den Kontakt nach Hause auch in Australien nie abreißen lassen und freue sich jetzt über zahlreiche Besuche ihrer Lieben. Trotz ihrer Ausflüge in die ganze Welt, die traumhaft waren und die sie nicht missen möchte, sei sie bodenständig geblieben und wisse, wo ihre Wurzeln seien. Hier nach Baesweiler, da gehöre sie hin. (kj)



Frau Iwanowitsch mit ihrem Bruder vor der Seniorenresidenz am CAP

Rätsel

Schlagerquiz: Singen Sie die Lieder einfach weiter!

1. Ohne Krimi geht die ...	... Mimi nie ins Betti
2. Ganz in weiß ...	... mit einem Blumenstrauß
3. Griechischer Wein ist so ...	... wie das Blut der Erde
4. Eine neue Liebe ...	... ist wie ein neues Leben
5. Weiße Rosen aus Athen ...	... sagen dir: Komm recht bald wieder
6. Liebeskummer lohnt sich nicht, my Darling ...	... Schade um die Tränen in der Nacht
7. Ein bisschen Spaß muss sein ...	... dann ist die Welt voll Sonnenschein
8. Für mich soll's rote Rosen regnen mir sollten sämtliche	Wunder begegnen
9. Mit siebzehn hat man noch Träume ...	... da wachsen noch alle Bäume
10. Ich hab noch einen Koffer in Berlin deswegen muss ich	nächstens wieder hin
11. Da sprach der alte Häuptling der Indianer ...	... Wild ist der Westen schwer ist der Beruf
12. Ich war noch niemals in New York ...	... ich war noch niemals auf Hawaii!

© Plaudertisch, Astro Sport GmbH; Icons (Freepik, www.flaticon.com)

Lieblingsswitz von Andrea Dahlmeier, Mitarbeiterin des ambulanten Dienstes in Erkelenz

Zwei Rentner sitzen auf einer Parkbank und beobachten ein junges, hübsches Mädchen, das vorbeigeht.

Seufzt der eine:

„Jetzt müsste man nochmal zwanzig sein!“

Antwortet der andere:

„Spinnst du? Für die paar Minuten will ich nicht nochmal 47 Jahre arbeiten müssen!“



Aromatherapie von Mensch zu Mensch



Zur Förderung geistig und körperlich beeinträchtigter Menschen setzen wir im Haus Elisabeth unter anderem auch die Aromatherapie ein. Durch diese therapeutische Maßnahme eröffnen wir vor allem den eher sich zurückziehenden Bewohnenden die Möglichkeit, mit sich selbst und mit ihrer Umwelt in Kontakt zu treten, denn meist erleben sie die Nähe zu anderen Menschen als sehr positiv.

Vor allem bei Bewohner*innen mit schwerer Demenz kann das Gespür für den eigenen Körper verloren gehen. Uns ist es daher wichtig, Betroffene zu fördern, körperliche und seelische Prozesse zu aktivieren und zu erhalten und ihre Wahrnehmung für sich selbst und ihre Umgebung zu stärken.

Es bedarf nur wenig Vorbereitung und Körper und Geist können zur Ruhe kommen. So kommt Frau Hendriks während der Mittagszeit, als sie alleine auf der Terrasse sitzt, ganz spontan in den Genuss einer Aromatherapie

in Form einer Handmassage. Beide Hände werden mit Mandelöl verwöhnt. Der Duft und die Geschmeidigkeit regt die Sinne an. Leichter Druck, leichtes Dehnen der Fingergelenke sorgen bei Frau Hendriks für Wohlbefinden und Entspannung und eine gute Durchblutung. Oftmals werden auch physische und psychische Blockaden gelöst.

Frau von der Lieck, Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes stellt schnell eine innige Beziehung her und ein Gespräch entsteht. Dann lässt sie wieder Ruhe und Entspannung einkehren. Auf diese Weise erfährt Frau Hendriks Aufmerksamkeit und Zuwendung, ohne sich für eine Aktivität gemeldet zu haben. Einfach nur so nebenbei.

Im Anschluss erklärt Frau Hendriks: "Dar an könnte ich mich gewöhnen. Und meine Hände sind jetzt ganz warm und fühlen sich so weich und gepflegt an und duften tun sie auch noch." (mvdI, kj)



So zarte Streicheleinheiten bekommt Frau Hendriks nicht alle Tage

Wünsch dir was

Bei der Aktivität „Wünsch dir Was“ im Haus St. Josef gestalten wir individuell, wie der Name schon verrät, einen Wunsch der Bewohner*innen als Einzel- oder Gruppentherapie. Dieser Programmpunkt wird mit Begeisterung von unseren Bewohner*innen angenommen. Die Wünsche unterscheiden sich meist zwischen Spaziergängen oder Ausflügen, Backen oder Kochen, Essengehen oder Kaffeetrinken.

Einen ganz besonderen Wunsch äußert unsere Bewohnerin Frau Sabine Jansen. Sie sehnt sich danach, wieder Mal schwimmen zu fahren und zwar nach Hückelhoven ins HüBad.

Frau Jansen sei früher Mitglied bei der DLRG gewesen und habe dort zu damaligen Zeiten ehrenamtlich als Bademeisterin sowie als Schwimmlehrerin gearbeitet. Es habe ihr immer sehr viel Spaß gemacht, kleinen Kindern die ersten Grundzüge des Schwimmens beizubringen. Stolz erzählt uns Frau Jansen auch, dass sie an Schwimmwettbewerben teilgenommen habe. Wir bräuchten also keine Bedenken zu haben, sie könne untergehen. Diese Informationen erleichtern uns natürlich die Entscheidung, ihr den Herzenswunsch gerne zu erfüllen.

Ja dann, auf ins Schwimmbad. Begleitet wird Frau Jansen von unserer Alltagsbegleiterin Nina Keruth, die sich viel Zeit nimmt, damit die Wunscherfüllung auch bestens ausgekostet werden kann. Und das priva-

te Schwimmbad-Event ist ein voller Erfolg. Schon beim Betreten des Bades, beim Einatmen des ihr so vertrauten Schwimmbadgeruches schwelgt Frau Jansen in Erinnerungen. Im Wasser dann, fühlt sie sich voll in ihrem Element und will eigentlich gar nicht mehr an Land.

Frau Jansen ist es wichtig, dass vor allem mehr Kinder mit ihren Eltern schwimmen gehen, deshalb hier einige Infos zum Hallenbad in Hückelhoven: Das HüBad wurde Ende 1994 nach einer gründlichen Sanierung neu eröffnet und steht seinen Badegästen ganzjährig zur Verfügung. Das Angebot reicht von Früh- und Feierabendschwimmen über Familienbad bis hin zu regelmäßigen Spiel- und Spaßnachmittagen für Kinder und wöchentlichem Frauenschwimmen. Der Eintrittspreis für Erwachsene beträgt 3,50 Euro und Kinder bezahlen 2 Euro. (ml)



Ein Wunsch geht in Erfüllung: Frau Jansen erlebt im HüBad einen perfekten Tag.

Ein spektakuläres Event jagt das andere

Die Pflegedienste Kuijpers sind in der Region sehr präsent, viel unterwegs und gerne dabei, wenn es heißt, aktiv zu sein. Dabei kommen aber Spaß und Gemeinschaft nicht zu knapp.

Offene Türen bei der apm

Mit viel Engagement war das Team der Pflegedienste Kuijpers im September im Einsatz. Zunächst starteten wir mit einem Tag der offenen Tür in der Akademie für Pflegeberufe und Management (apm) am Markt in Heinsberg. Das Fest hatten die Pflegedienste Kuijpers in Zusammenarbeit mit der apm und der AOK organisiert. Interessierte konnten dort Wissenswertes über die Pflegeausbildung einholen und bei vielen Aktionen einen Einblick in die Pflegeberufe bekommen.

So konnten die Teilnehmenden z. B. an verschiedenen Stationen mit einer Virtual-Reality-Brille die Anatomie des menschlichen Körpers kennenlernen.

Im Versuchsraum der apm, im Fachjargon SkillsLab genannt, konnten spezifische Si-



Das Lernen an der Simulationspuppe hilft auch, Berührungsängste zu überwinden

tuationen aus dem Pflegealltag simuliert werden. Dieser Raum ist für die Auszubildenden eine große Bereicherung, da hier die Praxis erlernt werden kann, ohne Personen zu gefährden. Wichtige Handgriffe und vieles mehr sitzen dann also perfekt, bevor sie in der Realität am Menschen angewandt werden.

Besonders interessant ist der Alterssimulationsanzug, der apm. Es ist eine Erfahrung wert, die Einschränkungen des Alters am eigenen Körper zu erfahren. Der Anzug macht Seh- und Hörprobleme erfahrbar. Er simuliert Gelenkversteifung und die Folgen für die Beweglichkeit. Er macht im wahrsten Sinne begreifbar, wie es sich anfühlt, wenn die Kraft nachlässt und Greif- und Koordinationsvermögen nicht mehr das sind, was sie mal waren.



Frau Monteiro wagt den Versuch

Für die jungen Besucher war das ein sehr interessantes und lehrreiches Fest, bei dem natürlich auch der Spaß nicht zu kurz kam. Für das leibliche Wohl aller war mit Getränken und einem BBQ gesorgt.

Der Web-Lauf in Hückelhoven

Ein weiteres Event war der Web-Lauf 2023, an dem ein 12 Personen starkes Team



Ein perfektes Team,
sportlich und engagiert

der Kuijpers-Gruppe teilgenommen hat. Unsere Läufer waren mit Erfolg beim 10-km-Walk, 5-km-Run und 10-km-Run am Start. Die Läufer wurden bestens von weiteren Teams aus Kollegen unterstützt, versorgt und natürlich angefeuert. Nochmals ein großes Lob an unsere engagierten Läufer und das restliche Team für die Unterstützung und Organisation. (am, kj)

Das Sommerfest - das Jahreshighlight

Wer für die Kuijpers-Gruppe arbeitet, darf auch feiern. Das Sommerfest der Kuijpers-Gruppe war wieder mal genial. Das Ambiente am Aloa Beach in Baesweiler konnte sowohl im Außenbereich als auch im Lokal voll ausgekostet werden.

Zur Begrüßung gab es aromatisch spritzige Getränke mit und ohne Alkohol neben dankenden und aufmunternden Worten von Herrn Kuijpers. Am wichtigsten war ihm aber, dass der Abend für alle Anwesenden möglichst viel Spaß bringen möge.

Das Essen war mega. Das Buffet und der Grillstand ließen keine Wünsche offen. Das unfassbare Nachtischbuffet und der Mitter-

nachtssnack bildeten kulinarischen Abschluss des Abends.

Super Musik bewegte uns. Der DJ hat es sehr schnell verstanden, das Betriebsfest in eine Party unter Freunden zu verwandeln. Sogar Headbanger und Luftgitarrenspieler outeten sich

und trugen zu angemessener Ausgelassenheit bei. Wer an diesem Abend keinen Spaß hatte, der war selbst schuld.

Eine Foto-Challenge lockte zusätzlich viele Spaßvögel vor die aufgestellte Kamera. Aber auch die Handys standen kaum still und fotografierten um die Wette.

Wir bedanken uns herzlich bei der Geschäftsführung für die Hammerparty und die Möglichkeiten, die uns geboten werden. Wir freuen uns schon auf die nächsten Events. (kj)



Nicht nur Sabina Sibiga
und Daniel Schneider
kamen voll auf
ihre Kosten



Der neue Kollege am CAP: Louis



Mein Name ist Corinna, ich arbeite seit 2020 als Fachkraft im Sozialdienst am CAP und Louis ist mein freundlicher 6-jähriger Labradorrüde. Wir beide sind ein eingespieltes Team und dürfen am CAP praktische Erfahrungen sammeln. Ob in der Einzelbetreuung oder bei Gruppenaktivitäten: Louis hat sich schon in fast alle Herzen der Bewohner, Besucher und Mitarbeiter geschlichen und wird sogar vermisst, wenn er mal längere Zeit nicht bei mir im CAP ist. Zurzeit sind Louis und ich in der Basisausbildung zum Therapiebegleithundeteam.

Ein ausgebildetes Therapiehundeteam findet seinen Einsatz je nach fachlicher Qualifikation des Hundehalters - in unserem Fall am CarlAlexanderPark in Baesweiler. Louis ist ein Teil des therapeutischen Konzeptes und soll zielorientiert eingesetzt werden. Im Mittelpunkt der Arbeit steht der Bewohner so wie der Hund mit seinen Bedürfnissen. Das heißt, wenn ein Bewohner keinen Kontakt wünscht, z. B. wegen einer Allergie oder aus Angst, wird er nicht an den Settings teilnehmen. Später kann Louis den therapeutischen Prozess fördern und un-

terstützen. Er kann z. B. ein Motivator und Brückenbauer für demenziell veränderte Bewohner sein. Durch Berührungen, Streicheln, evtl. auch durch das Anstupfen mit der Nase können Erinnerungen und Ressourcen bei den Teilnehmern geweckt werden, die meine Arbeit erleichtern.

Ich bilde mich gerade in zwei gut kombinierbaren Bereichen weiter. Einmal in der MAKS-Therapie (motorische, alltagspraktische, kognitive und soziale Aktivierung) und gleichzeitig mit Louis bei "Tiergestützt mit Hund" bei Claudia Peter-Plum. (info@tiergestuetztmithund.de) Meiner Meinung nach ist das eine spannende, effektive und Gewinn bringende Kombination.

Hundegestützt zu arbeiten bedeutet nicht, dass der Hund ein Alleskönner ist und auf Knopfdruck funktioniert. Diese Arbeiten beruhen auf Sicherheit und dem Vertrauen des Hundes zu seinem Bezugsmenschen.

(c)



Planwagenfahrt mit „königlichem“ Ziel



Start der Fahrt: "Am Waldrand"

Für einige unserer Bewohnenden im Haus Am Waldrand ging es am 18. Juni auf große Fahrt. Ein Planwagen wurde gechartert mit dem Ziel: das Königspaar Michael und Dominik Fernandes-Falè in Heinsberg-Lieck zu besuchen. Das Königspaar ist bei unseren Bewohner*innen bestens bekannt. König Michael ist seit Jahren in unserem Haus als Pflegefachkraft im Nachtdienst tätig und Königgemahl Dominik als Wohnbereichsleitung auf dem geschützten Bereich. Natürlich wollten unsere Bewohnenden das Königspaar live bei der Parade sehen.



Unser Königspaar Michael und Dominik



Unsere Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen am Königshaus

Ziel der Fahrt war das hübsch geschmückte Königshaus, wo unsere Bewohnenden kühle Getränke und ein Platz in der 1. Reihe erwarteten.

Nachdem das Königspaar mit Präsentiermarsch am Haus abgeholt wurde und sich auf den Weg zum Umzug durch das Dorf machte, konnten unsere Bewohner*innen wieder im Planwagen Platz nehmen und die Heimreise antreten.



Der Planwagen rollt ...

Alle hatten sichtlich Spaß und waren sich einig, dass dies ein gelungener Tag war. Ein herzliches Dankeschön an die vielen fleißigen Helfer*innen, die dieses tolle Event für unsere Bewohnenden ermöglicht haben.

(hs)

„Süße“ Kindheitserinnerungen



Bei dem Gedanken an Himbeerbonbons, Brausetütchen von Ahoi oder Lakritzstangen aus der Apotheke läuft vielen unserer Bewohner*innen schon das Wasser im Mund zusammen. So auch unserer Bewohnerin Frau Rosemarie Schmidt. Ihr Lieblingsbonbon wurde selber hergestellt: das Karamellbonbon. Hierzu wurde einfach Butter in einem Topf zerlassen und Zucker hinzugefügt. Nachdem der Zucker karamellisiert war, wurde die Masse zum Abkühlen auf Pergamentpapier gegeben und Bonbons daraus geformt. Fertig waren leckere Karamellbonbons aus eigener Herstellung. (hs)



Dora Steinmetzer (88), langjährige Kundin des ambulanten Pflegedienstes Erkelenz, erinnert sich an die Zeit im Krieg, in der sie ein Kind war. "Süßigkeiten gab es damals nur selten. Da gab es auch nicht das Angebot wie heute. Umso mehr freuten ich und meine sieben Geschwister uns darüber, dass die Mutter samstags kleine Gebäckkügelchen mit einem Häubchen, wie eine Zipfelmütze oben drauf, backte. Ab und zu durften wir auch etwas vom Teig naschen. Wir nannten dieses Gebäck: Grollemöllekes." (np)



Frau Plömacher weiß sich genau an die Himbeerbonbons zu erinnern: "Die waren nicht extra in Papierchen eingewickelt. Sie waren klein und rot und hatten auch die Form einer Himbeere mit den Kügelchen obenauf. Aber auch Sahnebonbons gab es schon. Die habe ich geliebt. Die von Werthers Echte. Das waren die besten Bonbons der Welt und ich freue mich heute noch, wenn ich irgendwo eines zu fassen bekomme. Auf der Kirmes gab es rot leuchtende Bratäpfel und Zuckerwatte. Für uns als Kinder war das etwas ganz Besonderes."



Auch Frau Zerbe erinnert sich an ihre Lieblingsbonbons: "Im Osten, wo ich herkomme, gab es herrliche Schokoladenbonbons, die ich geliebt habe. Ich weiß nicht mehr, wie sie hießen, aber an das Vergnügen, sie zu naschen, erinnere ich mich genau. Außen um das Bonbon war eine glänzende Schokoloschicht, dann kam eine Schicht etwas härterer Schokolade, eher zäh, aber feinschmelzend, und innendrin gab es dann noch einen weichen Schokoladenkern. Die Masse war so süß und weich, dass ich den Genuss nie vergessen werde." (kj)

Bei unserem nostalgischen Nachmittag boten wir unseren Bewohnern Süßigkeiten aus den vergangenen Jahrzehnten an. Der Wiedererkennungswert war enorm. Jeder konnte sich an die ein oder andere Nascherei aus Kindertagen oder der Jugendzeit erinnern.



Eine Bewohnerin erzählte, von einer schönen Erinnerung: Süßigkeiten waren damals rar. Sobald es etwas gab, wurde dies ausgiebig genossen.

„Salmiakpastillen haben wir uns auf den Handrücken gelegt und ganz langsam geschleckt.“ Das Schlecken war so intensiv, dass man das Gefühl hatte, die Zeit bliebe stehen, solange man nur genießt.



Eine Dame erzählten von den herrlichen Kirschlutschern, die sie als Kinder immer gerne und ausgiebig gelutscht haben. Meist im Sommer im Schwimmbad.

Diese Kirschlutscher gab es sogar in den Bäckereien einiger Ortschaften für die Kleinen Naschkatzen umsonst. Wie gern hat man dann einen langen Fußweg auf sich genommen, um zum Bäcker zu gehen und Brot zu kaufen. Leider kam das nicht allzu häufig vor, denn früher wurde noch sehr viel Brot selbst gebacken. (md)



Laut Aussage unseres Bewohners Helmut Geueke, aus dem Haus St. Josef in Erkelenz schmecken die heutigen Süßigkeiten besser als die von früher.

Die Auswahl ist größer und man verbindet die Namen teilweise mit den Produkten.

Ein Zitat eines Bewohners lautet: "Eine Kindheit ohne Süßigkeiten ist wie ein Schwimmbadbesuch ohne Pommes, zwar möglich, aber einfach nicht so schön."

Kein Wunder also, dass fast jeder von uns mit seinen Kindheitstagen auch die ein oder andere leckere Nascherei verbindet.

Jemand erzählt: "Manchmal sind wir heimlich zum Kiosk gelaufen und haben für ein paar Pfennige Süßigkeiten gekauft, die wir ebenso heimlich vernaschten.

Einige Süßigkeiten von früher, die gerne genascht wurden, sind heute käuflich nicht mehr zu erwerben, wie z. B. Solero Shots, Ed von Schleck, Lecker Schmecker. Und dann gibt es die Süßigkeiten, die einfach nur ihren Namen geändert haben, so wurde z. B. aus Raider Twix. Überraschend ist, wie viele Süßigkeiten von früher heute noch in den Regalen der Supermärkte zu finden sind. Die müssen wohl doch sehr gut sein und fantastisch schmecken. (ml)

Mobilisierungstraining

Mehr Bewegung im Pflegealltag

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und den damit verbundenen Anforderungen an die sogenannte „alternde Gesellschaft“ gewinnt die Mobilität und damit einhergehend die Selbstständigkeit zunehmend an Bedeutung. Der normale Alterungsprozess schränkt viele Senioren in ihrer Mobilität ein, sie bewegen sich weniger, was dazu führt, dass ihre Immobilität zunimmt. Veränderungen im zentralen Nervensystem führen dazu, dass die Motorik langsamer wird, sich die Reaktionszeit verlängert und Gleichgewichtsstörungen auftreten können. Zusätzlich kann die Hör- und Sehfähigkeit vermindert sein, was zu sensorischen Störungen führt.

Immobilität geht häufig einher mit einer erhöhten Pflegebedürftigkeit bis hin zur Bettlägerigkeit und kann zu vielen Funktionseinbußen und gesundheitlichen Störungen führen, wie z. B. Thrombosen, Dekubitus, Gewichtszunahme und Versteifung von Gelenken.

Es gilt, mit gezielten Aktivierungseinheiten die Selbstständigkeit und Mobilität zu erhalten. Beim Mobilitätstraining ist die verbale Kommunikation besonders wichtig. Der Trainer sollte kurze, direkte Anweisungen geben und diese langsam, ruhig, laut und deutlich aussprechen, wie z. B. „Bitte die Arme nach vorne anheben!“ Kurze Instruktionen werden besser behalten. Die direkte Ansprache der Bewohner*innen mit Namen erhöht die Aufmerksamkeit. Immer

wieder ein Lob an die Bewohner*innen auszusprechen erhält die Motivation und Ermutigungen stärken den Willen und erleichtern so das Weitermachen.

Zu den nonverbalen Anweisungen gehört die Demonstration der Bewegungsübungen, die unterstützt die Übungserklärung und ist für kognitiv beeinträchtigte Menschen hilfreich, da sie die Übungen imitieren können. Zudem sind ein freundliches Wesen des Trainers und der Augenkontakt mit den Bewohner*innen ein wichtiger Aspekt, um die Trainingseinheit erfolgreich durchzuführen. Es empfiehlt sich, häufige, aber kürzere Übungseinheiten anzubieten, damit die Bewohner*innen nicht überfordert werden. (ml)



Frau Brümmer fängt den Luftballon spielend leicht und ist sehr stolz darauf

Mutter und Tochter vereint unter einem Dach



Heute muss keine der Damen sich mehr allein fühlen

Welche Mutter weiß nicht die eigene Tochter immer gerne in ihrer Nähe. Frau Gertrud Lind (94) und ihre Tochter Renate Schmitz (75) waren nie weit voneinander getrennt und jetzt wohnen sie seit Kurzem sogar wieder zusammen unter einem Dach.

Nachdem Tochter Renate geheiratet hatte und ausgezogen war, war sie doch immer für ihre Eltern erreichbar und in der Nähe. Als sie in Kirchhoven wohnte, kam sie fast täglich in Lieck vorbei, und wenn nur für ein paar Minuten war. Das war ja nur ein Katzensprung und von da aus fuhr sie weiter, erledigte Einkäufe und alles Weitere.

Als Frau Lind Witwe wurde, scharten sich die Kinder, Enkel und sogar schon Urenkel noch enger um sie. Familienfeste wurden ohnehin gemeinsam gefeiert und da alle in der Nähe wohnten kamen sie auch alle gerne und oft zur Oma Gertrud. Alleine war sie sowieso nie, da sie ihr Haus zunächst mit ihrem Sohn und seiner Familie, später mit einer Enkelin teilte. Erst als die Enkelin mit

ihrer Familie sich etwas Eigenes geschaffen hatte, war Frau Lind allein im Haus. Ihr Sohn und die Schwiegertochter wohnten jetzt gegenüber und kümmerten sich unablässig.

Als auch Frau Schmitz alleine zurückblieb, waren beide Frauen allein. Doch das Alter und die gesundheitlichen Einschränkungen machte es ihnen immer weniger möglich, sich zu treffen. Es kam die Zeit, dass sie sich nicht mehr ohne Unterstützung der Kinder sehen konnten. Doch als die Kraft nachließ und die Gebrechen zunahmen, kamen sie nur noch zu den großen Familienfesten zusammen. Das war für beide nicht leicht. Sie vermissten sich und wussten jedes Mal nicht, ob es ein nächstes Wiedersehen geben wird.

Nach dem soundsovielten Krankenhausaufenthalt von Frau Lind mit anschließender Kurzzeitpflege im Haus Elisabeth entschied sie sich, ganz in unserer Einrichtung zu bleiben. Das war dann der Weckruf für ihre Tochter, die längst auf der Warteliste stand. Und so zog auch sie bald darauf in die Elisabethstraße 83.

Jetzt wohnen Mutter und Tochter wieder unter einem Dach und sehen sich täglich. Zwar trennen sie ein paar Flure voneinander, aber sie nehmen gemeinsam gerne an Aktivitäten teil, verabreden sich auf der Terrasse oder im Zimmer. Sie verbringen viel Zeit miteinander und sind damit zufrieden. Und wer die Mutter besuchen will, besucht auch gleich die Oma und umgekehrt. Das ist ein Gewinn für alle. (kj)

Otmane Bouaddi: Ein Weg mit Höhen und Tiefen



Otmane Bouaddi (links) mit seinem Mitbewohner Mostafa Ismaili

Hallo, ich heiße Otmane Bouaddi und bin bei den Pflegediensten Kuijpers in Erkelenz beschäftigt. Gerne möchte ich Ihnen erzählen was und wie es mich nach Deutschland verschlagen hat.

Geboren wurde ich vor 27 Jahren in Marokko. Aber in meinem Land gab es keine Perspektive für mich. 2015 reifte der Gedanke in mir, nach Deutschland auszuwandern und dort beruflich Fuß zu fassen. Das war ein langer und harter Weg: Zunächst musste ich einen Deutschkurs absolvieren, den ich 2016 bestanden habe. Der erste Schritt war gemacht. Ich hatte das Goethe-Zertifikat "B1" in der Tasche.

Ende 2017 habe ich meinen Visumsantrag gestellt und mich zum Studium angemeldet. 53 lange Tage musste ich bangen und war voller Hoffnung, dass alles klappen möge, doch dann bekam ich eine Ablehnung mit der Begründung, dass Zweifel an

meinen Absichten bestnden. Ich konnte es kaum fassen, ich hatte doch bereits einen Ausbildungsvertrag in der Tasche. Wo gab es denn da noch Zweifel?

Die Absage hat mich völlig aus der Bahn geworfen. Tief enttäuscht zog ich mich zwei Monaten lang in mein Zuhause zurück und vergrub mich in meiner Trostlosigkeit. In mir war es dunkel und so ließ ich auch kein Licht mehr in meine Wohnung, sprach mit niemanden, ging nur noch nach Mitternacht vor die Tür, damit ich niemanden begegnete. Das war eine richtig schwierige Phase für mich.

Irgendwann, als ich wieder klar denken konnte, erkannte ich, dass mich mein Selbstmitleid keinen Schritt weiter bringen würde. Die Einsicht änderte meine Einstellung. Ich entschloss mich, die Zeit zu nutzen, um weiter und noch intensiver an mir zu arbeiten. Ich kniete mich richtig rein und versuchte erneut mein Glück. Doch 2018 bekam ich die zweite Ablehnung mit der gleichen Begründung.

Das war jetzt wirklich Grund genug, verzweifelt zu sein. Ich hatte doch nur gute Absichten. Was gibt es Ehrenwerteres, als pflegebedürftigen Menschen zur Seite zu stehen? Ich hatte doch schon einen Ausbildungsvertrag bei Kuijpers in Baesweiler. Wieso lehnten mich die Behörden wegen Zweifel an meinen Absichten ab? Ein zweites Mal verlor ich die Hoffnung und fiel in ein Loch. Es war so schlimm, dass Bekannte mir rieten, ich solle meine Pläne aufgeben, zu Hause in Marokko bleiben und etwas

anderes anstreben, ich würde nur kostbare Zeit verlieren. Doch das war keine Option für mich. Ich habe sogar mit Freunden gestritten und gesagt: "Lasst mich in Ruhe, ich habe ein Ziel und werde es aus eigener Kraft erreichen. Ich schaffe das." Ich überlegte, was ich noch verbessern kann. Ich lernte noch mehr Deutsch. Ich besuchte sogar die Uni und studierte deutsche Literatur. Zwei Semester habe ich dort absolviert, um die Sprache besser zu verstehen und auch das Sprechen zu üben.

2021 war ein sehr schweres Jahr für mich, mit vielen familiären und persönlichen Problemen. Trotzdem reichte ich bei der Botschaft erneut, aber diesmal mit Nachdruck und Stärke meinen nächsten Visumsantrag ein. Wenn ich alle meine Mails gelesen hätte, wäre mir klar gewesen, dass ich dieses Mal erfolgreich gewesen war. Doch vor lauter Sorgen habe ich eine wichtige E-mail übersehen und bekam erneut eine Ablehnung. Das war ganz klar meine eigene Schuld und ich ärgerte mich mächtig darüber. Aber es half nichts. Ich sagte mir: "Glaub an dich." Mit neuem Mut und frischem Ehrgeiz bestand ich eine weitere Sprachprüfung und erhielt das Sprachzertifikat "Telc B2". Ich gab nicht auf. Mit den Versuchen eins, zwei und drei war ich gescheitert. Versuch vier sollte mir Glück bringen. Und tatsächlich: Meine Hartnäckigkeit sollte sich auszahlen. Endlich nach sieben langen lehrreichen Jahren klappte es und ich erhielt ein Visum für Deutschland. Als ich die ersehnten Papiere schließlich in den Händen hielt, stand ich bestimmt zehn Minuten vor der Botschaft und schaute sie

vertäumt an. Dabei lief vor meinem inneren Auge eine Rückblende wie ein Film vor mir ab. Ich sah meine Höhen und Tiefen, vor allem aber meine Leidenschaft.

Seit dem 01.11.2022 bin ich jetzt in der Ausbildung zum Pflegefachmann bei der Kuijpers-Gruppe. Sie vermittelt mir sogar eine Wohnung, die ich mit einem weiteren Kuijpers-Mitarbeiter in Wohngemeinschaft teile. Jetzt fühle ich mich sehr wohl und vor allem geachtet. Dafür bin ich richtig dankbar. Ich bin so glücklich, hier in Deutschland eine Chance bekommen zu haben, und werde sie definitiv nutzen. Auch wenn es noch Höhen und Tiefen in meinem Leben geben wird, ich weiß jetzt, dass ich alles schaffen kann.

Ich hoffe, dass meine Geschichte auch für Sie spannend war. Über Ihre Aufmerksamkeit freue ich mich sehr.

Mit freundlichen Grüßen
Otmane Bouaddi



Herr Bouaddi in der Mitte seiner Klassenkameraden, alle samt Kijipersmitarbeiter, in der Akademie für Pflegeberufe und Management (apm)

Berührung

Deine noch so zurückhaltende und vorsichtige Berührung rettet mir den Tag

Unser größtes Sinnesorgan ist die Haut, über die wir ständig Reize empfangen. Wärme, Kälte. Ein leichter Windhauch kann uns guttun oder erschauern lassen. Schon die kleinsten Reize nehmen wir wahr.

Was machen vor allem liebenswürdige zwischenmenschliche Berührungen mit uns? Sie geben uns ein Gefühl der Geborgenheit. Wer in einem liebevollen Umfeld aufgewachsen ist, hat von Geburt an menschliche Nähe erfahren dürfen. Die körperliche Zuneigung von Eltern, Großeltern und Geschwistern vermittelt uns Schutz und Sicherheit. Jeder Kontakt geht uns wortwörtlich unter die Haut. Ein achtsames Streicheln, ein freundschaftlicher Klapp, ein gütiger Kuss, Berührungen, die wir wie selbstverständlich annehmen und oft gar nicht bewusst wahrnehmen.

Spannend wird es, wenn man sich verliebt. Plötzlich sind wir aufmerksam und überaus empfindsam. Die ersten Berührungen, und sei es nur ein flüchtiges aneinander kommen der Handrücken, lässt den Körper erbeben vor Freude.

Doch was sind wir ohne diese Hautkontakte, ohne die liebevolle Nähe? Einsam!

Viele alte Menschen leiden darunter, einsam zu sein, und schaffen sich ein Haustier an. Durch das Streicheln von Hund, Katze und Co. erfahren sie Zuneigung und Wärme.

Das ist auch der Grund, warum wir in unseren Häusern der Kuijpers-Gruppe gerne Tierbesuch empfangen. Unsere Bewohner*innen sind dankbar für diese Begegnungen, für die Streicheleinheiten, die sie bekommen und geben. Wenn auch nur unterbewusst wahrgenommen stärkt jede Berührung das Wohlbefinden älter werdender Menschen.

In diesem Bewusstsein bieten wir den Bewohner*innen unserer Häuser auch kleine Massagen an. Eine behutsame Schulter-Nacken-Massage entspannt spürbar. Nach einer sanften Handmassage erfahren wir oft, dass im Anschluss unsere Hände noch etwas gehalten werden wollen und ein kleines Gespräch entsteht. Viele Mitarbeitenden sind sensibilisiert für Berührungen, die Mut machen, die die Aufmerksamkeit fördern, die Entspannen, Kraft schenken und sich positiv auf das Wohlbefinden auswirken. Eine kraftvolle Hand vom Pflegepersonal im Rücken, die zuversichtlich macht und Sicherheit vermittelt. Eine mitfühlende Hand auf dem Arm, die tröstet. Eine unterstützende Hilfestellung, die motiviert. Berührungen können so viel bewirken und bedeuten.

Die Pandemie hat da einiges zerstört. Selbstverständliche Umarmungen und Küsse zwischen Kinder, Eltern und Großeltern mussten plötzlich unterlassen werden. Und jetzt mal ehrlich: Ist diese alte selbstverständliche Nähe gänzlich wiederhergestellt oder ist ein gewisses Unbehagen zurückgeblieben? Finden Sie zur Selbstverständlichkeit zurück! Umarmen Sie einander wieder aufmunternd. Halten Sie einander die Hände.

Ich war ein lebendiges Kind und auch später zeigte sich mein Temperament nicht nur in meinem Durchsetzungsvermögen. Ich sang und tanzte leidenschaftlich gern. Zum Tanzen gingen wir immer in den Stadtsaal. Mit meinem Mann konnte ich stundenlang tanzen. Und wenn der mal nicht wollte, standen andere Männer zur Verfügung.

Als ich noch jünger war und meinen Mann noch nicht kannte, musste ich immer schon um zehn zu Hause sein. Wie die Conni Froboess so schön sang: "Um acht müssen wir zu Hause sein." Ich hatte zwar bis zehn Ausgang, und trotzdem war das schlimm und viel zu früh für mich. Und wehe, wenn ich nicht pünktlich war, dann stand meine Mutter mit dem Kochlöffel hinter der Türe. Und dann gab es wirklich "Kasalla". Und ich war selten in der Zeit. Wenn ich Musik höre, setzt mein Verstand aus, dann bin ich nicht zu bremsen.

Meine ein Jahr ältere Schwester war eine ganz ruhige und ich konnte mir immer anhören: "Die Ilse ist immer pünktlich, die kommt nie zu spät." Die Ilse, die Ilse, die Ilse. Ich habe dann darauf geantwortet: "Die Ilsebillse, niemand willse. Aber dann kam der Koch und nahm sie doch und steckt sie ins Ofenloch." Das fand außer mir keiner lustig. Und mit meiner Schwester habe ich oft gestritten. Sie war 'ne "Hexe". Sie war ein Duckmäuser und machte sich überall lieb Kind. Das mochte ich gar nicht und so eckten wir oft an.

Ich war aber nicht nur die böse Schwester. Bei meinem kleinen Bruder war das ganz anders. Bei ihm habe ich oft nachgegeben. Er war auch ein ganz braver und ihn habe ich richtig geliebt. Für ihn habe ich alles getan, und er war mir immer ganz nah am Herzen. (kj)



Stille Momente werden dadurch intensiver und Gespräche werden lebendiger. Legen Sie ihre Hand auf die Schulter ihrer Lieben, als Zeichen der Zuneigung. Ein scheinbar belangloses Küsschen auf die Wange geht durch Herz und Mark, es stärkt die Beziehung und eint. Eine solche Berührung gibt einen richtigen Schub, sie regt an, macht Mut und gibt Kraft. Sie lässt sogar Ängste und Sorgen vergessen.

**Deine Nähe bringt
deinen Nächsten zum
erblühen**

(kj)

Tierisch guter Besuch am CAP

Im August geht es tierisch her am CAP. Der Besuch von PANUBA ist dank der Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes Michaela Kohlen schon zur Tradition geworden. 2019 kam die mobile tiergestützte Therapie zum erste Mal in die Einrichtung und begeistert seitdem bei jedem Besuch aufs Neue unsere Bewohner*innen.

Auf der Terrasse erwarten die Damen und Herren vom CAP, bei sonnigem Wetter, den tierischen Besuch. Dieses Mal lassen die Dackeldame Emma und Border Collie Luna die Herzen höherschlagen und die Anwesenden aus dem Strahlen nicht mehr herauskommen. Die Hunde werden von den Bewohner*innen mit Leckerlis verwöhnt, gestreichelt und geherzt.



Familie Wagner hat ihre helle Freude mit den Hunden Emma und Luna

Die Alpakas Ben und Toni sind die Highlights. Vom Sozialen Dienst werden sie später von Zimmer zu Zimmer durch die



Frau Fehrenkemper füttert Alpaka Toni

Einrichtung geführt. Die Bewohner*innen, die sich nicht auf der Terrasse einfinden können, trauen ihren Augen kaum, als der tierische Besuch an ihre Türen klopft.

Ebenfalls dabei ist Florian Silbereisen. Das quirlige Minipony lässt sich den Besuch in der Einrichtung nicht nehmen. Und während es im Haus unterwegs ist, werden sieben Zwergkaninchen von den Bewohner*innen gehalten und gekuschelt. Verwöhnt werden sie zusätzlich mit frisch gepflücktem Löwenzahn. Komplett gemacht wird die tierische Runde von den süßen Enten, die ebenfalls auf dem ein oder anderen Schoß Platz nehmen.

Die Bewohner*innen vom CAP genießen diesen wunderbaren Nachmittag in vollen Zügen und können den nächsten PANUBA-Besuch kaum erwarten. Eine Bewohnerin fasste den Tag passend zusammen: "Das war Balsam für die Seele."

Bis bald PANUBA

(jf)

Ein Abend an der Imbissbude



Frau Küppers (rechts) und Frau Eggert (links) lieben die leuchtende Blütenpracht an den Fenstern

Einige Bewohner aus unserem geschützten Wohnbereich sind an diesem Abend zu einem Spaziergang eingeladen. Ziel der "Wanderung" von ungefähr 500 Metern ist der "Jasmin-1-Döner-Imbiss" in Lieck. Hier ist für 18 Uhr vom Sozialen Dienst ein Tisch für acht Personen reserviert worden.

Wir treffen uns zeitig, damit wir ganz gemütlich losmarschieren können. Bei bester Stimmung wird unterwegs schon ein Schwätzchen gehalten und vor allem bewundern wir die Häuser mit den Vorgärten und den schönen Blumen an den Fenstern.

Als wir die Imbissbude erreichen, sind alle ganz froh, sich wieder ausruhen und bequem hinzusetzen zu können. Und dann kommt die größte Herausforderung: aus der üppigen Vielfalt der Speisekarte das Richtige auszuwählen. Das ist nicht so

einfach, denn alles klingt sehr lecker. Und dass es bei Jasmin wirklich besonders gut schmeckt, erweist sich wenige Minuten nach der Bestellung. Ganz entspannt nehmen unsere Bewohner*innen die kurze Wartezeit hin und überbrücken den Aufenthalt mit einem Getränk, Small-talk und großer Vorfreude auf ihr Essen.

Die aufgelockerte Atmosphäre hat nicht zuletzt damit zu tun, dass unsere Bewohner*innen sehr freundlich bewirtet werden. Und an dem sonnengeschützten Platz an der frischen Luft fühlen sie sich willkommen und lassen es sich gut gehen.

Nach dem Essen sollst du ... 1000 Schritte tun. Diesen Spruch nimmt sich die gesättigte Gruppe zu Herzen und nach einem Dankeschön bei Jasmin, schlendert sie zufrieden den kurzen Fußmarsch zurück ins Haus Elisabeth. Was für ein schöner Abend. (kj)



Herr Lomann, Herr Schrickel und Herr Steinke (von links nach rechts) sind begeistert vom reichhaltigen Angebot

Gemeinsam für das Wohlbefinden!

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter, liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Kundinnen und Kunden, wir freuen uns, Ihnen unseren ambulanten Pflegedienst im Herzen von Erkelenz vorstellen zu dürfen! Mit großer Hingabe und einem fröhlichen Team von zwölf Pflegefach- und Pflegehilfskräften sowie drei motivierten Auszubildenden sind wir täglich im Einsatz, um unseren Kunden die bestmögliche Pflege und Behandlungspflege in der häuslichen Umgebung zu bieten.

Unser Einzugsgebiet erstreckt sich von Erkelenz bis hin zu Teilen von Hückelhoven und Wegberg. Dabei arbeiten wir eng mit der Pflegeberaterin Frau Wagner zusammen und kooperieren mit Krankenhäusern, Hausärzten, fahrbarem Mittagstisch, Tagespflegeeinrichtungen, Hausnotruf und Sanitätshäusern. Diese Zusammenarbeit ermöglicht es uns, unseren Kundinnen und Kunden eine ganzheitliche Betreuung und Unterstützung zu bieten. Dabei sind die Körperpflege und die Behandlungspflege - die von den Hausärzten und Krankenhäusern verordnet werden - unsere Hauptaufgabe. Also fahren wir täglich zu hilfsbedürftigen Menschen nach Hause, unterstützen sie bei der Körperpflege, wechseln Verbände, verabreichen Tabletten, messen Blutzuckerwerte und injizieren Insuline. Dies, um nur einen kleinen Teil unserer Arbeit aufzuführen.

Ein ganz großer Teil findet nämlich während der Pflege am Kunden statt - die zwischenmenschliche Arbeit. In Gesprächen während der Einsätze nehmen wir Ängste

wahr, trocknen Tränen, versuchen, Mut zu machen, und werden zu engen Vertrauten. Oft wird aber auch gelacht und unsere Mitarbeiter sind nicht selten wie ein Teil der Familie und einige der wenigen Ansprechpartner, die unsere Kunden noch haben.

Gerne vermitteln wir unsere Kunden auch an unsere Tagespflegeeinrichtungen. Hier haben sie einen strukturierten Alltag und können Sozialkontakte knüpfen, die, wenn sie isoliert zu Hause sind, in diesem Maße nicht mehr stattfinden können.

Seit Kurzem bieten wir auch den Angehörigen einen Rahmen, in dem sie sich austauschen können. Eine kleine Runde gab es erstmals im Juni. Sie wurde gern von einer Handvoll Töchtern und Ehefrauen angenommen und von uns moderiert. Diese Art des Austausches soll jetzt regelmäßig stattfinden und wir freuen uns auf die noch engere Zusammenarbeit mit den Angehörigen unserer Kunden.

Die Geschichte unseres Pflegedienstes begann im Jahr 2017, als Frau Natasa Cvorovic unter der Geschäftsfeldleitung von Herrn Oliver Krings den Pflegedienst übernahm und ihn zu dem machte, was er heute ist. Im Jahr 2020 übernahm ich, Nadine Pania-gua, die Leitung und setzte neue Impulse, um unseren Service kontinuierlich zu verbessern und an die Bedürfnisse unserer Kundinnen und Kunden anzupassen.

Ein besonderer Fokus liegt auf unserem gut gelaunten und fröhlichen Team, das, an beinahe jedem Tag, mit einem Lächeln im

Gesicht zur Arbeit kommt (jedenfalls wünschen wir uns das). Die positive Arbeitsatmosphäre und die gute Zusammenarbeit sind die Grundpfeiler unseres Erfolgs. Wir legen großen Wert darauf, dass sich unsere Mitarbeiter*innen bei uns wohlfühlen und ihre Arbeit mit Freude verrichten. Denn nur so können wir die beste Pflege und Unterstützung bieten.

Neben der fachlichen Kompetenz steht bei uns auch der Teamgeist im Vordergrund. Jährlich planen wir gemeinsam eine Team-Building-Maßnahme, die von allen mit großer Vorfreude erwartet wird. Diese gemeinsamen Aktivitäten stärken den Zusammenhalt und fördern den Austausch untereinander. Ob bei sportlichen Herausforderungen, gemeinsamen Ausflügen oder gemütlichen Weihnachtsfeiern. – Bei uns kommt der Spaß nicht zu kurz!

Unser größter Ansporn und größtes Glück ist es, den uns anvertrauten Personen ein

Stück Lebensqualität in ihren eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Ihre individuellen Bedürfnisse und Wünsche stehen dabei immer im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir möchten ihnen den Alltag erleichtern und ihnen das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit geben.

Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf die vergangenen Jahre zurück und sind stolz darauf, Teil dieser wunderbaren Kuijpers-Gemeinschaft zu sein. Gemeinsam möchten wir auch in Zukunft einen Beitrag zur Zufriedenheit und zum Wohlbefinden von Kunden und Mitarbeitern leisten.

Wir danken unseren Kundinnen und Kunden von Herzen für ihr Vertrauen und freuen uns darauf, sie weiterhin bestmöglich zu unterstützen.

Herzliche Grüße
der ambulante Pflegedienst im Herzen von Erkelenz. (np)



Die Tagespflege öffnet die Türen

Am 30.06.2023 öffnen sich zunächst die Türen der Tagespflege Villa Viva in Waldfeucht-Haaren für Gäste, Familienmitgliedern und Interessierte. Dabei ist geplant den Tagesablauf möglichst authentisch zu gestalten. Zum einen, um den Tagesgästen die gewohnte Routine, die ihnen Sicherheit gibt, zu gönnen, und zum anderen, um Interessierten einen tatsächlichen Einblick zu gewähren.



Beim Spielen funktioniert auch die Unterhaltung spielend leicht



Frau Mans steht noch voll im Leben und genießt die zwei Tage in der Tagespflege sehr

Wohl aller bestens gesorgt. Mit Kartoffelsalat und Grillwürstchen ist der Tag gerettet. Auch Kaffee und Kuchen wird gereicht. Ingo Henkelmann, Mitarbeiter der Bewohnerverwaltung, ist sowohl in Haaren als auch in Wassenberg nicht nur am Grill im Einsatz. So wie er stehen Mitarbeiter*in-

Natürlich ist die ein oder andere Unterbrechung beim Spiel nicht zu vermeiden, aber das finden unsere Tagespflegegäste meistens sogar recht amüsant, freuen sich über jeden, der etwas von ihnen wissen möchte, und geben bereitwillig Auskunft.

Auskunft gibt natürlich auch unser Mitarbeiter*enteam und führt Angehörige der Tagesgäste und Interessierte durchs Haus und beantwortet alle wichtigen Fragen.

Selbstverständlich ist für das leibliche



Ingo Henkelmann versorgt Herrn Leufert, der extra aus Bardenberg angereist ist, um sich zu informieren

nen der Tagespflege und der Verwaltung Interessierten mit vielen Informationen zur Seite. Natürlich werden auch finanzielle Aspekte beleuchtet und offengelegt.

Bei bestem Wetter können sogar die Außenbereiche genutzt und vorgestellt werden. Und der ist sowohl in Haaren als auch in Wassenberg sehr ansprechend, und alle Besucher fühlen sich bei uns äußerst wohl, haben ausreichend Platz und werden bestens gepflegt.



Diese vier Damen treffen sich zufällig in Wassenberg, sind aber untereinander bekannt und alle interessiert. Das kann eine tolle neue Runde werden.

In Wassenberg geht es am 07.07.2023 sehr lebhaft zu. Viele Senioren und deren Angehörige aus dem Stadtbereich möchten gerne mal die Räumlichkeiten, die Geselligkeit und die Menschen hinter den heute geöffneten Türen kennenlernen. Nicht nur Angehörige schenken dem Tagesablauf ihrer Lieben Beachtung, sondern durch den Tag der offenen Tür wird offensichtlich eine Hemmschwelle überwunden, mal unverbindlich mit uns Kontakt aufzunehmen

und einfach mal vorbeizuschauen. Und das überzeugt. Auch weiterhin sind Interessierte eingeladen, nach Absprache, bei uns in der Tagespflege reinzuschmecken.

Viele Interessierten haben feststellen dürfen, dass ein regelmäßiger Besuch in der Tagespflege keine Einschränkung ihrer Selbstständigkeit bedeutet, sondern eine Erweiterung ihres meist eingeschränkten Lebensumfeldes. Bei uns treffen sich alte Nachbarn und Freunde wieder, neue Bekanntschaften werden geschlossen. Es wird gemeinsam gegessen, ohne selbst etwas vorbereiten zu müssen, es wird gemeinsam gespielt, erzählt und gelacht. Das ist Lebensqualität. Weiterhin Zuhause leben und zusätzlich die Tagespflege besuchen zu können bereichert die Woche, denn gemeinsam harmonisch verbrachte Zeit ist angenehme Abwechslung vom oftmals tristen Alltag. (kj)



Frau Winkens begleitet heute ihren Mann, der mehrmals wöchentlich Gast der Tagespflege ist

Grün fürs ganze Haus



Frau Feilzer (rechts) und Frau Daehre (links) pflanzen mit Begeisterung

Arbeit macht definitiv Spaß. Wenn der Tag nicht ausgefüllt ist, kann sogar zu viel Freizeit zum Stress werden, denn krampfhaftes Suchen nach einer sinnvollen Beschäftigung kann in Stress ausarten. Nicht so bei uns in Lieck. Hier wird die Freizeit Sinn und Gewinn bringend für alle genutzt.

So das Angebot: Aus einer mach viele. Eine Pflanze in ihrem Topf hatte kaum mehr Platz zu gedeihen. Schnell werden die Ableger vereinzelt und schon ist eine sinnvolle Beschäftigung für unsere Bewohnerinnen gefunden.

Mit Handschuhen geschützt gehen sie frisch ans Werk. Ein wenig Erde wird in den Topf gegeben. Und das Wühlen in der frischen Erde ist ein Vergnügen, das man früher möglicherweise als lästig, vielleicht aber auch als befriedigend empfunden hat. Heute erfüllt es die Bewohnerinnen sichtlich mit Zufriedenheit und Hingabe und zaubert ein Lächeln in die Gesichter.

Jetzt wird die Wurzel der Pflanze ganz vorsichtig in die Erde gedrückt und dann wird es ein wenig knifflig. Denn mit beiden Händen etwas Unterschiedliches zu tun ist nicht für alle ganz einfach. Eine Hand muss den Ableger vorsichtig in die Mitte des Topfes halten, so dass er nicht umschlägt, während die andere Hand den Topf rundherum um die Pflanze mit Erde befüllt. Das Andrücken der Erde ist gleich einfacher, weil dabei beide Hände das Gleiche tun können. Mit genügend Erde und einem Schuss Wasser, mit dem angegossen wird, können sich die Pflänzchen nun entfalten.

Und wenn die Pflanzen das eigene Zimmer und das ganze Haus schmücken, wachsen und gedeihen, können sich die Damen lange daran erfreuen und sich erinnern, dass die bald üppige Pracht der Arbeit ihrer Hände entsprungen ist. Wenn das kein Gewinn ist ... (kj)



Frau Geiser ist konzentriert und scheint zwischendurch noch die Zeitung zu lesen

Zu uns kommt die Bring Liesel



Viele unserer Bewohner*innen kennen es noch aus früheren Zeiten. Regelmäßig kamen Kataloge mit der Hauspost, aus denen man sich Sachen aussuchen und bestellen konnte. So funktioniert auch das Prinzip der Bring-Liesel. Unsere Bewohnenden können sich Dinge wie Tabakwaren, Kosmetikartikel, Parfüm, Süßigkeiten, Zeitschriften etc. aussuchen, die der Soziale Dienst des Hauses dann online bestellt.

Unseren Bewohner*innen macht es sichtlich Freude, im Katalog zu stöbern und sich Dinge auszusuchen. Das Vergnügen ist besonders groß, wenn die bestellte Ware eintrifft. Jede Bestellung ist mit dem Bewohnernamen deklariert und als kleines Paket verpackt. Die Abrechnung erfolgt über das Barbetragskonto der Bewohner.

Besonders beliebt bei unseren Bewohnern sind Süßigkeiten und Zeitschriften.

Dienstags haben unsere Bewohnenden die

Möglichkeit, ihre Bestellung beim Sozialen Dienst des Hauses aufzugeben. Am selben Tag geht die Bestellung dann online raus. Zwei bis drei Tage später wird die bestellte Ware geliefert. Versandkosten werden auf alle Bewohner verteilt, die eine Bestellung vorgenommen haben.

Mittlerweile hat sich die Bring-Liesel bei uns im Haus gut etabliert und unsere Bewohnenden freuen sich, wenn sie ihre Einkäufe über die Bring-Liesel mit Unterstützung des Sozialen Dienstes erledigen können.

Vielen ist der Weg durch ein Einkaufszentrum zu mühselig. Für diejenigen, die gerne noch ein Einkaufszentrum besuchen möchten, steht das Angebot zur Verfügung, solch einen Einkauf gemeinsam mit dem Sozialen Dienst durchzuführen. (hs)





Die Ruhe und der Trubel

Es war einmal ein Partylöwe namens Trubel, der feierte das ganze Jahr. Von Silvester bis Neujahr und von Neujahr bis Silvester wirbelte er von einem Fest zum nächsten. Ohne Trubel war nirgendwo so richtig was los. Er brachte die Leute zum Lachen, zum Tanzen und zum Singen. Trubel war eine richtige Stimmungskanone und immer gerne mittendrin, auch wenn es so manches Mal über seine Kraft ging. Er wollte sich nicht

eingestehen, dass es auch ohne ihn gehen könne. Denn immerhin gibt es ja auch noch den Spaß, den Rummel, das Spektakel und viele mehr, die immer gut aufgelegt sind und jedes Fest beleben. Trubel aber konnte nicht abschalten und feierte und feierte und feierte.

Eines Tages begab es sich, dass er auf dem Weg zur nächsten Lustbarkeit der Ruhe begegnete. Sie saß am Seeufer im dicht gewachsenen Gras und schaute einfach nur vor sich hin. Schon von Weitem konnte sie Trubel kommen hören. Er sang lauthals die besten

Partysongs.

"Pst," flüsterte die Ruhe, "ich kann die Stille nicht mehr hören." "Ha!", lachte Trubel laut auf: "In der Stille hört man doch nichts, das ist doch langweilig. Lass uns lieber Party machen. Komm trink mit mir und lache."

Das Lachen gefiel auch der Ruhe und so lachten sie zusammen und dann sangen sie beide sogar noch ein Lied - die Ruhe ganz leise, der Trubel laut grölend. Der Ruhe gefiel, dass sie nicht alleine war, und hieß Trubel, sich neben sie ins Gras zu setzen. Und er nahm ihr Angebot an und wollte gerade ein neues Lied anstimmen, als die Ruhe ihn einlud, mit ihr die Stille zu hören.

Trubel verdrehte gelangweilt die Augen, lenkte aber dennoch ein und schwieg. Wie überrascht er war, dass die Stille so viel zu sagen und zu bieten hat. Die Musik der Natur hat ihren ganz eigenen Rhythmus. Die Harmonie zwischen Vogelgezwitscher und dem leisen Pfeifen des Windes, der Blätter und Gräser zum Rauschen bringt, erfüllte die Luft mit ihrer klangvollen Melodie. Sogar sein

Herzschlag ließ sich auf diese vielstimmige Einstimmigkeit ein und schlug nach einer Weile den Takt im Einvernehmen mit der Ruhe.

Der Trubel atmete tief durch. Er wollte nur noch hier sitzen und die Stille hören. Lange Zeit war er nicht so im Einklang mit sich selbst gewesen. Er hörte und verstand plötzlich sein eigenes Sein. Trubel erkannte sich kaum wieder. Nie war er, ohne zu feiern, so glücklich gewesen. Nie hätte er gedacht, dass er einmal lieber in der Stille verweilen wollen würde, als der nächsten Kurzweil hinterherzuhasten.

Trubel umarmte Ruhe und hielt alles, was er sich gerade wünschte, in seinen Armen. Ganz kurz summte er leise einen Partysong vor sich hin und amüsierte sich prächtig.

Auch Ruhe war damit zufrieden, sie lächelte vor sich hin, legte vorsichtig ihre Hand in die seine. Sie atmeten zwar nicht im gleichen Rhythmus, aber doch sehr entspannt und so ergänzen sich Ruhe und Trubel fortan auf das Beste. (kj)

Für Dich.



Nicht bei der AOK? Kein Problem!

Bei Fragen stehe ich gerne
auch nicht AOK-Kundinnen
und Kunden zur Verfügung.

Ihre persönliche Ansprechpartnerin
für alle Fragen der Kranken-
und Pflegeversicherung

Sprechen Sie mich gerne an:

Romy Wippler

Fachberaterin Vertrieb

Telefon 0241 464-30231

Mobil 0176 85665206

www.aok.de/rh-vertriebsportal/romywippler

